PRIFYSGOL BANGOR / BANGOR UNIVERSITY

Cities and Societies in Transition?

Sedlmaier, Alexander

Informationen zur modernen Stadtgeschichte

Published: 01/01/2015

Peer reviewed version

Cyswllt i'r cyhoeddiad / Link to publication

Dyfyniad o'r fersiwn a gyhoeddwyd / Citation for published version (APA):
Sedlmaier, A. (2015). Cities and Societies in Transition? The 1970s in Germany and Italy. *Informationen zur modernen Stadtgeschichte*, *46*(2), 158-162.

Hawliau Cyffredinol / General rights
Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy
If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

27. Jul. 2024

Alexander Sedlmaier
Tagungsbericht: „Cities and societies in transition? The 1970s in West Germany and Italy“ vom 21. bis –22. Mai 2015 am Deutschen Historischen Institut in Rom

Stellten die siebziger Jahre eine Periode der Krise der Städte dar? Inwieweit können Debatten über Urbanismus der Zeit und die heftigen, auch gewaltförmigen Kämpfe in den Städten als Auseinandersetzungen über das Selbstverständnis der Gesamtgesellschaft und über Möglichkeiten und Grenzen einer Demokratisierung gewertet werden? Kann ein Vergleich zwischen Italien und Westdeutschland herrschende Paradigmen der europäischen Stadtgeschichte in Frage stellen? Diesen Fragen widmeten sich in vergleichender und beziehungsgeschichtlicher Perspektive die siebzehn Beiträge der deutsch-italienischen Konferenz „Cities and Societies in Transition? The 1970s in West Germany and Italy“, die unter der Leitung von MARTIN BAUMEISTER (DHI Rom) und DIETER SCHOTT (TU Darmstadt) vom 21.–22. Mai 2015 in Rom stattfand.

Die erste Sektion befasste sich mit Wahrnehmungen und Bewältigungsstrategien der Krise der Städte. Den Anfang machte TOBIAS BECKER (London), der den Zusammenhang des Aufkommens eines an Stadterhaltung und Denkmalschutz orientierten Blicks auf die Stadt mit einer von ihm konstatierten „Nostalgiewelle“ diskutierte. Als das „Schrumpfen der Gegenwart“ (H. Lübbe) einsetzte, weil ihr die Vergangenheit aufgrund der modernen Beschleunigungsdynamik immer näher rückte, und die Zukunft zunehmend bedrohlich erschien, habe dies dies zu einem Nostalgiezuwachs gegenüber der Vergangenheit geführt. Dieser Wahrnehmungswandel ist der Krise des modernen Städtebaus in den siebziger Jahren voran gegangen. FRANCESCO BARTOLINI (Macerata) widmete sich den stadtpolitischen Perspektiven der italienischen Kommunisten: der erfolgreichen Entdeckung der sozialen Missstände der Stadt als Politikfeld, das potentiell die Mehrheit der Stadtbevölkerung weit über die Arbeiterschaft im klassischen Sinne hinaus als Opfer und Gegner der kapitalistischen Eigentümer einte, und schließlich der Krise dieses Interpretationsmodells Ende der siebziger Jahre, als die PCI zunehmend kulturelle Werte in der Stadtentwicklungspolitik und auch die produktive Rolle von Wohneigentum anerkannte. Mit den Wahlerfolgen der Jahre 1975/76, die den Kommunisten Regierungsverantwortung in Städten wie Turin, Neapel und Rom einbrachten, zeigte sich der Erfolg der urbanen Mobilisierungsstrategie, die letztlich schon in Gramscis Perspektive auf die Stadt angelegt war. Bologna, die Stadt, in der die Kommunisten schon seit Ende des Krieges regierten, wurde über Italiens Grenzen hinaus zum Modell einer urbanen Alternative der Siebziger und zum Gegenstand suchender Reflexion in der Stadtforschung. HARALD BODENSCHATZ (Berlin) wies auf die außergewöhnliche Strahlkraft hin, die von der einmaligen Idee und Praxis ausging, die gesamte historische Altstadt zu einem geschützten und am Erhalt orientierten Sanierungsgebiet zu deklarieren. In dieses Modell waren von Beginn an die Pflege öffentlicher Dienstleistungen und Gegenmaßnahmen zur Verdrängung der ärmeren Bevölkerung integriert. Der politische Entscheidungsprozess wurde durch die Schaffung lokaler Institutionen auf der Ebene des Stadtteils und der Region Emilia Romagna dezentralisiert. Doch der Sparkurs der Stadtregierung führte in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre zur Krise des Bologna-Modells. Nach den Strategien der Neuen Linken im Kampf um die Stadt fragte CHRISTIAN JANSEN (Trier). Die militante Inbesitznahme der Stadt analysierte er an zwei Beispielen: der Besetzung des *Albergo Commercio* in Mailand Ende November 1968, das zur größten Kommune Europas wurde, und der Kampagne *prendiamoci la città* der Organisation *Lotta Continua*, deren spektakulärste Aktion die Besetzung mehrerer Häuser in der Mailänder Viale Tibaldi im Juni 1971 war. Dass die zunächst so erfolgreiche Kampagne überraschend schnell im Sande verlief, schrieb der Referent drei Faktoren zu: einer gewissen Oberflächlichkeit im Politikstil der Spontaneisten, einer flexiblen Polizeitaktik, die den Mobilisierungseffekt

massiver Großeinsätze umging, und der Verlagerung der Agitation auf die Haftbedingungen festgenommener Aktivisten.

Im Anschluss an diese Überlegungen wandte sich die zweite Sektion der „Stadt als Kampfplatz“ zu. ROBERTO COLOZZA (London) lieferte mit seinem Beitrag zur Rolle der PCI in Rom während der 1977er-Bewegung einen Einblick in die kulturellen Folgen des Konflikts zwischen der traditionellen Linken und ihren linksradikalen Herausforderern, besonders der *Autonomia operaia*. Unter der Bürgermeisterschaft des von den Kommunisten gewählten parteilosen Kunsthistorikers Giulio Carlo Argan wurde im Sommer 1977 das wegweisende Kulturfestival *Estate Romana* mit großen Open-Air-Kino-Vorführungen eröffnet. Es repräsentiert eine Loslösung von ideologischer Starre hin zu einem innovativen urbanen Nutzungs- und Integrationskonzept. Einer spezifischen Rezeption des *Movimento 77* in Deutschland auf der Spur war SEBASTIAN HAUMANN (Darmstadt), nämlich den „Stadtindianern“. Das italienische Vorbild habe gerade wegen seiner Konzentration auf Probleme des Urbanen Anklang bei Linksradikalen nördlich der Alpen gefunden. Es sei aber über 1977 hinweg nicht zu einer dauerhaften Beeinflussung gekommen, da die sozio-ökonomischen Verhältnisse in beiden Ländern doch zu unterschiedlich waren. Der Wandlungsprozess, in dem Stadterneuerung, Protest und wirtschaftliche Entwicklung ineinander greifen, produziert Gewinner und Verlierer. Im Hamburger Stadtteil Ottensen gingen, wie SYLVIA NECKER (München) darlegte, diejenigen, die in den siebziger Jahren gegen die „kapitalistische Modernisierung“ protestierten, tendenziell als Gewinner hervor, weil es ihnen langfristig gelang, dem Viertel im Zuge der Gentrifizierung ihren kulturellen Stempel aufzudrücken und Wohneigentum zu erwerben. Dabei verschwand der Protest zunehmend aus dem Repertoire urbaner Kommunikation, und Ottensen wurde zu einem gewöhnlichen Wohnquartier für Familien mit gehobenem Einkommen. Ebenfalls im Kontext urbaner Bewegungen, die bestrebt sind, mehr Kontrolle über ihr urbanes Umfeld zu erlangen, sind die Initiativen zur Erhaltung von Arbeitersiedlungen im von Deindustrialisierungsprozessen betroffenen Ruhrgebiet zu sehen, die CHRISTIAN WICKE (Bochum) thematisierte. 1974 hatten sich sieben Bürgerinitiativen mit dem Ziel gebildet, den geplanten großflächigen Abriss zu verhindern oder wenigstens Kompensation zu erwirken; 1976/77 wandten sich die Wohnungsbaugesellschaften von der Zerstörungspolitik ab und der Umwandlung in Wohneigentum zu, was sich nur wenige Bewohner leisten konnten, so dass der Protest in eine zweite Phase trat. Der Erfolg der Initiativen führt der Referent auf das relative Defizit an starken identitätsbildenden Strukturen im Ruhrgebiet zurück, so dass die Arbeitersiedlungen zum identitätsstiftenden und erhaltenswerten Symbol einer zerbrechenden Einheit von Arbeit und Leben wurden. FREIA ANDERS (Mainz) und ALEXANDER SEDLMAIER (Bangor) stellten Hausbesetzungen und Fahrpreisproteste als zentrale Elemente der radikalen Proteste der siebziger Jahre in Deutschland und Italien vor. Dabei zeigten sie sowohl Parallelen als auch Beeinflussungen deutscher Aktivisten durch und italienische Vorbilder und Migranten auf, allen voran das Prinzip der *Autoriduzione*. Umfang und Breitenwirkung der auf den öffentlichen Konsum ausgerichteten Agitation war in den Städten Norditaliens wesentlich ausgeprägter, aber auch in Frankfurt schlossen sich 1972 1500 nicht nur italienische, aber überwiegend migrantische, Haushalte einem Mietstreik an. Anna Ross (Oxford) stellte die Rolle der Photographie in der Agitation und Identitätskonstruktion von Hausbesetzern in Berlin-Kreuzberg vor und erläuterte, wie dies zur positiven Konnotation des Begriffes „Kiez“ als erhaltenswertes Netzwerk sozialer Beziehungen beitrug.

Lutz Raphael (Trier) führte in seinem Abendvortrag u.a. aus, dass Deutschland und Italien trotz beträchtlicher Differenzen auf der Ebene der Politik weitreichende Parallelen in den längerfristigen sozio-ökonomischen Wandlungsprozessen aufwiesen, die die siebziger Jahre als krisenhafte Übergangszeit kennzeichneten, etwa bezüglich des Sozialwesens, der

Familienstruktur oder des Konsumverhaltens. Gerade die für Stadthistoriker zentralen Themen wie soziale Infrastrukturen, Wohnverhältnisse und Stadt- und Regionalplanung hingen in beiden Ländern von Strukturreformen auf diesen Gebieten ab.

Die dritte Sektion der Konferenz beschäftigte sich mit der Stadt als Lebensraum und Baustelle. Guido Zucconi (Venedig) betonte, dass mit einem seit 1966 einsetzenden neuen und erweiterten Verständnis des Begriffs des Kulturguts die historischen Altstädte Italiens zu Objekten eines umfassenden Denkmalschutzes wurden, der nicht nur das architektonische, sondern auch das soziale Gefüge betraf. Kerstin Stamm (Dortmund) ging in ihrem Vortrag auf die prominente Rolle West Berlins und Roms im Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 ein. Jost Ulshöfer (Leipzig) kam auf die Themen *centro storico* und Bologna zurück und wies darauf hin, dass die Entwicklung stadtplanerischer Konzepte in Bologna seit dem Generalplan von 1955 mehr Kontinuitäten aufwies als gemeinhin anerkannt. Giovanni Cristina (Paris) widmete sich hingegen der Bologneser Peripherie, wo im Vorort Pilastro sowohl stadtplanerische Impulse von oben als auch Mobilisierungsversuche von unten nur begrenzt in der Lage waren, etwas an der Marginalisierung seiner überwiegend migrantischen Bewohner zu ändern. Celina Kress (Erfurt) verwies auf den seit der zweiten Hälfte der 1960er Jahre international bekannt gewordenen Architekten Aldo Rossi, dessen egalitäre Überlegungen ebenfalls die Wohnsituation in Siedlungen der städtischen Peripherie thematisierten und der von seiner Zunft Visionen zur Gestaltung der Brüche zwischen dem historisch Gewachsenem und der modernen Realität einforderte. Anders als beispielsweise die Ideen Guy Debords, dem er nahestand, wird seine Theorie des Urbanen heute kaum noch rezipiert. Auch GIOVANNI PIETRANGELI (Padua) betonte im letzten Vortrag der Tagung Rossis Bedeutung für die zeitgenössische Debatte italienischer Architekten um die zukünftige Gestaltung der Städte und ihre Verbindung mit dem Hinterland. Am Beispiel des 1962 verabschiedeten und über vier Jahrzehnte mehr oder weniger ignorierten Plans für die Umgestaltung Roms, der den Schutz des historischen Kerns sichern sollte, ging Pietrangeli den Widersprüchen zwischen den Zielen städtischer Planung und ihrer lediglich fragmentarischen Umsetzung nach.

Abgerundet wurde die Konferenz durch eine erfreuliche und informative Exkursion zu dem in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre am Stadtrand von Rom erbauten, fast einen Kilometer langen Wohnkomplex Corviale, in dem ca. 8000 Menschen leben. Insgesamt standen der Austausch und die Kontrastierung der deutschen und italienischen Erfahrungen und Forschungsansätze im Mittelpunkt dieser erfolgreichen Tagung.

Alexander Sedlmaier, Senior Lecturer in Modern History, Bangor University,
a.sedlmaier@bangor.ac.uk